

ANGEWANDTE CHEMIE

45. Jahrgang, S. 605—624

Inhaltsverzeichnis: Siehe Anzeigenteil S. 493

■ 24. September 1932, Nr. 39

Angelo Knorr †

Angelo Knorr, geboren am 14. Februar 1882 in München, entstammte einer Familie, in der die Pflege von Wissenschaft und schönen Künsten zu Hause war. Er widmete sich, als er das Gymnasium absolviert hatte, dem Studium der Chemie in München und promovierte 1909 bei W. Schlenk, mit dem er sein ganzes Leben hindurch in Freundschaft verbunden blieb. Als Privatgelehrter veröffentlichte er eine Reihe von Arbeiten, die sich zuerst im Anschluß an seine Doktorarbeit mit der Darstellungsmöglichkeit und der Konstitution der Chinhydronen befaßten. Später beschäftigten ihn die Iminoester, deren eigentümliche Reaktionen erst durch Knorrs Arbeiten aufgeklärt wurden.

Inzwischen war Knorr nach Jena übergesiedelt, wo sein Onkel Ludwig Knorr als Ordinarius tätig war. Der Kriegsausbruch setzte den wissenschaftlichen Arbeiten ein Ziel. Nach kurzem Heeresdienste als Freiwilliger arbeitete er wissenschaftlich in der Deutschen Chemischen Gesellschaft und trat nach Kriegsschluß in das wissenschaftliche Laboratorium der Aktiengesellschaft für Anilin-Fabrikation in Berlin ein. Er wurde noch im gleichen Jahr zum Handlungsbevollmächtigten ernannt. Seine Tätigkeit erstreckte sich hier auf die Bearbeitung von Farbstoffen, Zwischenprodukten für die Farbstoffherstellung, hauptsächlich aber auf die Auffindung neuer Riechstoffe. Dabei hat er die Darstellung von Aldehyden mit besonderer Liebe verfolgt, und immer neue, teilweise überraschende Aldehydsynthesen sind ihm gelungen. Als dann nach einigen Jahren ein selbständiges wissenschaftliches Laboratorium für Riechstoffe gegründet wurde (1925), übernahm Knorr dessen Leitung. Hier konnte sich seine Arbeitskraft unter besonders günstigen Umständen aufs Beste entfalten, und eine Fülle prächtiger Arbeiten und wertvoller Patente zeugt von seinem Ideenreichtum. Besonders bekannt geworden ist er durch die aus dieser Zeit stammende technische Darstellung von Dioxan aus Glykol und durch den Hinweis auf die außerordentlich mannigfache Verwendbarkeit dieses cyclischen Äthers¹⁾.

Typisch für Knorrs Arbeitsweise ist sein stetes Bestreben nach systematischer Ordnung und Klarheit. Seine ungewöhnliche Gründlichkeit ist aber auch verhängnisvoll für ihn geworden; denn sobald neue Gebiete auftauchten, die er zu bearbeiten hatte, ruhte er nicht, bis er die gesamte, meist sehr umfangreiche Literatur ge-

wissenschaft durchstudiert hatte, mußte er dabei auch nächtelang über Büchern und Akten sitzen. Leider hat er auf diese Weise seiner Arbeitskraft doch gar zu viel zugemutet. Seine Gesundheit wurde untergraben, und so ist er viel zu früh, am 2. August 1932, aus dem Leben geschieden²⁾.

Angelo Knorr war ein prächtiger Mensch von großem Feingefühl und liebenswürdiger Offenheit. Die Klarheit und Gründlichkeit seiner wissenschaftlichen Arbeiten spiegelte sich auch in seinem Wesen wieder. Das Vertrauen seiner Kollegen wurde offenbar bei der Gründung des Bundes angestellter Akademiker technisch-naturwissenschaftlicher Berufe 1919. Bei den mannigfach durcheinander strebenden Meinungen dieser Zeit war es Knorr, der wieder nach seiner Art Ordnung und Klarheit in diese Ideen brachte, und so wurde er bei der Gründungsversammlung einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. In den zwei Jahren, die er dieses Amt bekleidete, war er erfolgreich bestrebt, den neugegründeten Bund durch inneren Ausbau zu befestigen. In dieser Richtung waren besonders wichtig seine Arbeiten über das Erfinderrecht und über den Reichstarifvertrag für die akademisch gebildeten Angestellten der chemischen Industrie. Diese Veröffentlichungen haben große Beachtung und Anerkennung gefunden, und dienen heute als Grundlage für jede Erörterung und Bearbeitung dieser Fragen. Knorr ist auch später ständig in Fühlung mit den Arbeitsproblemen des Bundes geblieben, und wie hoch man sein Urteil schätzt, geht wohl daraus hervor, daß er in den Jahren 1927 bis 1931 in Berlin als Landesarbeitsrichter berufen war.

Gleichzeitig mit Karl Goldschmidt erkannte Knorr 1926 die Notwendigkeit zur Gründung einer Einrichtung, die dann als „Karl Goldschmidt-Stelle“ ins Leben trat. Auch hierbei zeigte sich seine vielseitige kluge Voraussicht, indem er durch die Vereinigung von Interessen der Arbeitnehmer, Arbeitgeber und des Vereins deutscher Chemiker eine wertvolle Brücke schuf, die sich im Laufe der Jahre bestens bewährte. Auch in diesem Kreise hat sich Knorr hervorragende Achtung und ein bleibendes Andenken gesichert.

Durch seine vielseitige Tätigkeit und durch seine vornehme Gesinnung hat er viele seiner Vorgesetzten und seiner Kollegen zu seinen aufrichtigen Freunden gemacht. Sie alle werden dem Dahingeschiedenen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren. *G. Reddelien. [A. 84.]*

¹⁾ Ber. Dtsch. chem. Ges. 59, 2844.

²⁾ Vgl. Angew. Chem. 45, 540 [1932].

Der Azeotropismus und seine Anwendung für ein neues Verfahren zur Entwässerung des Äthylalkohols.

Von Geheimrat Dr. R. FRITZWEILER und Dr. K. R. DIETRICH,
Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Berlin.

(Eingeg. 29. Juli 1932.)

Durch das eingehende Studium der bei der Destillation sich vollziehenden physikalisch-chemischen Vorgänge hat die Spiritusindustrie in den letzten Jahren so wesentliche Bereicherungen erfahren, daß man heute von ihr als einer hochentwickelten Industrie sprechen kann, die anderen chemischen Betrieben an Bedeutung und Erkenntnis Höhe nicht nachsteht. Den Anstoß zu dieser Entwicklung gab die Notwendigkeit, Äthylalkohol großtechnisch zu entwässern, um ihn der Verwendung zu

motorischen Zwecken zuführen zu können. Es wurden hierfür die verschiedensten Verfahren durchgebildet, von denen die unter Atmosphärendruck arbeitenden azeotropischen Destillationsverfahren¹⁾ am meisten Eingang in die Praxis gefunden haben.

Unter Azeotropismus versteht man bekanntlich die bei Flüssigkeitsgemischen bestimmter Zusammensetzung auftretende Erscheinung, bei konstantem Siedepunkt,

¹⁾ Note 1 s. umstehend.